

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 11 (1904)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz : Sektion Thurgau  
**Autor:** F.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-540570>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Antwortspiel wurde tunlichst vermieden. War in der 2. und 3. Klasse der Dialekt vorherrschend, so kam in der 4. bis 8. Klasse ausschließlich das Schriftdeutsche. —

Mit besonderem Nachdrucke wurde verlangt, daß die biblische Geschichte auch in den Dienst des Auffasses gestellt werden solle. Mehrere Beispiele aus der Praxis wurden als Belege angeführt. Ebenso wurde immer und immer wieder auf die Konfondanz der biblischen Geschichte mit dem Katechismus hingewiesen. Kurz, der dreitägige Kurs war hochinteressant. Keinen der Teilnehmer wird es gereuen, bis zum Schlusse getreulich ausgeharrt zu haben. In seinem gediegenen Schlußworte drückten sowohl Hochw. Herr Dombekan Dr. Riegg als auch Hochw. Herr Stadtpfarrer Dr. Stüble die volle Befriedigung aus über den glücklichen, harmonischen Verlauf. Die Früchte des Kurses werden im kommenden Wintersemester ganz entschieden zu Tage treten. Ich schließe meine knappe Berichterstattung mit dem Ausdrucke lebhaftesten Dankes an die Adresse der verehrten Herren Kursleiter. Möge Gottes Segen nicht ausbleiben.

W.

## Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz.

### Sektion Thurgau.

31. August 1904. Unfreundlich, regnerisch war dieser Tag. Doch diesmal gabs keine Verschiebung für unsere Konferenz. Meinen lb. Kolleginnen war das „Automops“ sehr willkommen. Führte es sie doch in Blitzeile und einmal ohne „Antüttschen“ glücklich ans Ziel. Im „Röbli“ zu Dübhang vereinigen wir uns, acht an der Zahl. Das ist wenig, sehr wenig, wird manches Mitglied des Vereins denken. Nur eine Kollegin war abwesend. Mit Freude kann ich mitteilen, daß sich alle neun thurgauischen Primarlehrerinnen dem Vereine angeschlossen haben.

Nach einem kurzen Willkommgruß von seite der Präsidentin referierte Frä. J. Debrunner über die pädagogische Idee: „Welche Auffassung soll die Lehrerin von ihrem Berufe haben?“ Besten Dank der Referentin für ihre gediegene Arbeit. Sie vergleicht unsern Beruf dem eines Gärtners („Gärtnerin des göttlichen Kindergarten“) nennt ein Schriftsteller die Lehrerin), und wiederum stellt sie ihn dar als Schutgeldienst. Fürwahr ein herrlich, beneidenswertes Apostolat! Das Wirken in diesem Geiste zeitigt gewiß gute Früchte. Das gebe Gott allen, die am Wohle der Jugend arbeiten!

Nach kurzer Besprechung einiger Vereinsgeschäfte gings zum „bessern“ Teile über. Die Schw. Häupter von F. führten uns die neueste, sehr interessante Singmaschine vor, u. Nett, gemütlich war's! Wir schieden von einander mit dem Wunsche, daß wir öfter solche Zusammenkünfte veranlassen wollen. Also wirds nie mehr heißen können: „Von den Thurgauern weiß ich gar nichts.“

F. O.

1. Es gibt Religionslehrer, deren Katechesationen nicht viel mehr als Prüfung des Kindergedächtnisses sind.

2. Das Christentum fordert Väter des Wortes.

3. Die meisten Lehrer sprechen, entweder aus Mißtrauen zu sich selbst, oder aus geistiger Beschränktheit, oder aus Gemächlichkeit zu wenig aus sich selbst.

(Frz. M. Viertelaler.)